

Die Peterskirche

1912
90
JAHRE
2002

Teil 2 (von Hans Bayer)

Die Missionierung der Einwohner wurde vom Beginn des 6. Jahrhunderts an planmäßig betrieben. Jetzt ging es um den Aufbau einer ländlichen Kirchenorganisation. Eigentlich war nur der Bischof in der apostolischen Sukzession der maßgebliche Glaubenslehrer und Spender der Sakramente. Dieser bediente sich eines Kreises von Priestern (Presbytern) und Diakonen als Gehilfen. In den Dörfern wurden Pfarreien als Filialen eingerichtet. Von Worms aus wurden Patronate gegründet. Der Patron von Weinheim war Petrus. Maria, Petrus, Paulus, Andreas, Michael, Johannes der Täufer und der Apostel Stephanus gehören zu der ältesten Schicht der christlichen Heiligenverehrung. Man kann also aus den Patrozinien alter Kirchen auf ihre Entstehungszeit und Herkunft schließen. Nach den biblischen Heiligen kommen die römischen Märtyrer Sebastian, Mauritius und Nazarius, die römisch-fränkische Symbiose wird durch Martin, Hilarius, Dionysius, Sulpicius, Medardus und Remigius repräsentiert. Die Domkirche in Worms hatte Petrus zum Patron. Man stellte sich damals eine himmlische Hierarchie mit Gottvater an der Spitze vor. So wie man am Königshof nicht einfach zum Herrscher gehen konnte, sondern sich Höflinge suchen und durch Geschenke verpflichten musste, sein Anliegen vorzubringen, musste man sich auch der Hilfe mächtiger Heiliger vergewissern, wenn man von Gott etwas wollte. Man nahm über den „Patron“ direkten Kontakt auf und suchte, ihn mit Geschenken oder Gelübden günstig zu stimmen. Dieses Verständnis wurde z.B. anschaulich in den Lorscher Urkunden, die die Schenkungen wortreich an einen Patron adressierten. Nach der Schenkungsurkunde im Lorscher Codex schenkte Macharius am 17. Juli 755 der Basilika des Heiligen Petrus in Heppenheim seinen Besitzanteil im Dorfe Winenheim (Weinheim) in der Erwartung, „dass uns das ganz sicher in der ewigen Seligkeit von Gott vergolten wird, wie wir zuversichtlich glauben“. Wir haben somit in Weinheim mit dem Hinweis auf den heiligen Petrus den ältesten Bestand und somit Zeugnisse der ersten Mission. In unserer Region haben viele Unterzentren des Bistums Worms St. Peter

als Kirchenpatron, z.B. Wimpfen, Heidelberg, Ilvesheim, Sandhausen und Walldorf. Heppenheim war damals Königsgut und durch seine große Mark, die „Heppenheimer Waldmark“, die den mittleren Teil des Odenwalds nördlich der Weschnitzsenke umfasste, ausgezeichnet.

Karl der Große schenkte 773 die „villa Heppenheim cum silva“, also das Dorf Heppenheim mit der dazu gehörigen Waldmark dem Abt Gundeland. Damit ging Weinheim an das Kloster Lorsch über und es endete der Einfluss des Bistums Worms auf das kirchliche Weinheim.

Der Schenkung des Macharius folgten weitere Schenkungen von Weinheimer bebauten und unbebauten Grundstücken und Hörigen durch Adlige an das Kloster, zum Beispiel 790 durch Graf Raffold, 846 durch Graf Werinhar und 877 durch Liuther.

Wer damals diesem Reichskloster etwas schenkte, tat nicht nur etwas für sein Seelenheil, sondern stand auch vor dem Kaiser gut da. Die Schenkung besagte nicht, dass damit alle Rechte an das Kloster übergingen. Vorhandene Rechtsbindungen und Besitzverhältnisse blieben bestehen. Das Dorf wurde dem Schenker als Lehen überlassen.

Die Gründung des Klosters Lorsch 764 war eines der wichtigsten Ereignisse des frühen Mittelalters am Oberrhein. Karl der Große nahm 772 das Kloster aus der Hoheit des Gaugrafen heraus und gab ihm Reichsunmittelbarkeit. Der Abt wurde damit Reichsfürst und auch oberster weltlicher und geistlicher Herr Weinheims. Damit ist Weinheim eng an die Geschichte des ehemaligen Reichsklosters gebunden. Das Kloster war das kirchliche, kulturelle und politische Machtzentrum. Das Kloster war zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus errichtet und es ruhten dort die Gebeine des Heiligen Nazarius als Reliquie.

Der Abt erhielt in Weinheim weitere reiche Schenkungen für sein Kloster. Nach dem Lorscher Urkundenbuch waren dies 12 herrschaftliche Güter und 22 dienstbare Bauernhöfe. 52 Hofstätten mussten jährlich je ein

Schwein und ein Schaf liefern, 28 Höfe entrichteten jährlich je ein Pferd und 10 Seidel Wein als Steuer, von 16 Hofstätten lieferten die Dienstpflichtigen 16 Ochsen, eine Bruthenne mit 16 Eiern und 4 Denare Almosen. Jeder Bauer hatte jährlich drei Morgen herrschaftliches Land dreimal zu pflügen und hatte das ganze Jahr hindurch drei Tage wöchentlich der Herrschaft zu dienen. Außerdem hatten 8 Hofstätten aus ihrer Ernte in den Mühlen 8 Schweine zu mästen. Sämtliche alleinstehende Männer und Frauen mussten jährlich 396 Denare (Silberpfennige) an Steuern bezahlen.

Die Pachten, Steuer- und Fronlasten wurden im Klosterhof zu Weinheim verwaltet. Dieser Lorscher Klosterhof ist mitten im Ort zu vermuten. Der älteste Dorfkern von Weinheim lag damals auf dem „Berg“, der früh befestigt und in späteren Urkunden als Domhof bezeichnet wurde. Innerhalb dieses befestigten Dorfkerns spielte sich vor allem das Leben der Verwaltung ab.

Zu Füßen des Domhof-Hügels lag die Pfarrkirche an der Grundelbachmündung, die Peterskirche. Die Schenkung Macharius an die Peterskirche in Heppenheim legt allerdings den Schluss nahe, dass es 755 noch keine Kirche in Weinheim gab. In der Heppenheimer Peterskirche gibt es eine steinerne Urkunde aus dem Jahre 805, die die Grenze des Heppenheimer Kirchspiels zeigt. Diese Grenze endet vor Weinheim und zeigt, dass Weinheim 805 nicht mehr der Heppenheimer Pfarrkirche unterstand. Das bezeugt indirekt, dass Weinheim zu Beginn des 9. Jahrhunderts eine eigene Pfarrgemeinde war. Wann Weinheim seine erste Kirche erhielt, wissen wir nicht genau.

Der Sohn Kaiser Karls des Großen, König Ludwig der Deutsche, schenkte 861 dem Kloster Wiesensteig eine Kirche in Weinheim, das damals „Vindenheim“ im Lobdengau genannt wurde. Das ist die erste bekannte Nachricht über eine Kirche in Weinheim.

Es ist zu vermuten, aber nicht bewiesen, dass sie im damaligen Siedlungskern, auf dem Platz der heutigen Peterskirche, stand.

Die älteste nachweisbare Kirche am Zusammenfluss von Grundelbach und Weschnitz stand schon um die Jahrtausendwende, etwa in der Zeit, als Kaiser Otto III. Weinheim das Marktrecht nebst Zoll und Bann erteilte.

Die Funde der ältesten Mauerteile ergaben, dass es wohl ein einschiffiges romanisches Kirchlein von 26 m Länge und 10 m Breite war. Im Westen des Langhauses stand später ein viereckiger Turm, schräg mit ungleichen Seiten. Werfen wir aber zunächst wieder einen Blick auf die Bewohner.

Das Bild des Mittelalters ist von tiefgreifenden Wandlungen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Struktur bestimmt. Von der Adels- u. Grundherrschaft im Früh-Mittelalter (ca. 6.-9. Jh.) über das aufblühende Rittertum und Lehnswesen im Hoch-Mittelalter (10.-13. Jh.) bis zum erstarkenden Bürgertum im Spät-Mittelalter (13.-15. Jh.). Es gab den Adelsstand und die Ritter, die aus den berittenen, gerüsteten Krieger hervorgingen. Der Ritter stand also im Dienste eines anderen Adligen und erhielt von diesem Schutz, Unterkunft und Verpflegung. Im Gegenzug leistete der Ritter seinem Lehnsherren militärischen Dienst, verteidigte dessen Ehre und Ruf, sprach Recht für ihn und beriet ihn in wichtigen Angelegenheiten.

Dann gab es die Freien, das waren Personen im Mittelalter, die im Gegensatz zum Leibeigenen von einem Grundherrn (d.h. Adligen) persönlich unabhängig, also frei waren. Sie konnten selbst über ihren Wohnort, ihren Ehegatten, ihre berufliche Tätigkeit und deren Ausübungsregeln bestimmen. Rechtlich waren sie besser vor willkürlichen Übergriffen der Adligen geschützt als die Leibeigenen.

Der Leibeigene war anders als in der Sklaverei nicht Eigentum des Herrn. Dieser hatte aber die absolute Rechtshoheit über ihn. Der Herr bestimmte über den Aufenthaltsort und die Arbeitskraft des Untergebenen. Darüber hinaus musste er einer Heirat des Leibeigenen zustimmen. Jeder Leibeigene musste seine Arbeitskraft für eine bestimmte Anzahl von Tagen im Jahr seinem Grundherrn unentgeltlich zur Verfügung stellen. Unabhängig davon musste er zusehen, dass die restliche Zeit ausreichte, um seinen eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten.



(Fortsetzung im nächsten „Rund um die Peterskirche“)